

Bericht über eine Veranstaltung der BSTU in der Landesvertretung des Landes
Brandenburg beim Bund zu dem Thema:

Solidarität mit „Solidarnosc“

Die Angst der DDR-Staatssicherheit vor der polnischen Freiheitsbewegung 1980/1981

Anschließend wurde der Film „Strajk – Die Heldin von Danzig“ von Volker Schlöndorff
gezeigt.

Der Vortagsraum war bis auf den letzten Platz besetzt. Soweit ich die Zuhörer überblicken konnte, war niemand aus dem Orstverband der CDU Neuenhagen anwesend. Ich hatte eine Lehrerin aus dem früheren Danzig eingeladen mitzukommen. Außerdem war unter den Anwesenden auch noch Klaus-Dieter Arlt, langjähriges Mitglied des Ortsverbandes Neuenhagen, der aber die CDU vor 3 Jahren verlassen hatte.

Der 31. August ist ein herausragender Termin in der Nachkriegsgeschichte der damaligen Volksrepublik Polen, für die DDR und für ganz Europa. Die Republik Polen ist jetzt Mitglied der Europäischen Union, Anwärter auf die Einführung des Euro in zwei Jahren und unser östlicher Nachbar.

Am 31. August, also genau vor 30 Jahren, unterschrieben der damalige Streikführer Lech Walesa als Gewerkschaftsvertreter der Werftarbeiter in Danzig und die polnische Regierung das Dokument über die Zulassung der ersten freien Gewerkschaft im gesamten sozialistischen Lager. Das war der Beginn der Freiheitsbewegung im gesamten Ostblock und somit ein Meilenstein für die endgültige Freiheit 1989. In der DDR-Presse wurde dieser Akt zwar bekannt gegeben, aber nicht das Bild mit der Unterschrift des Streikführers und des Regierungsvertreters in Polen. Das Bild in der DDR trug die Überschrift: „Strahlkrampf Kriegsrecht“. Für Polen und die anderen sozialistischen Länder hatten die Unterschrift für die Zulassung einer unabhängigen Gewerkschaft in einem sozialistischen Schlüsselland eine Symbolkraft, weil sie ein Zeichen für das Scheitern eines Systems war.

In der folgenden Podiumsdiskussion waren die Ausführungen des Journalisten Kreczemski, Herausgeber der Zeitschrift „Dialog“ in Polen besonders eindrucksvoll, weil er als Zeitzeuge die Ereignisse bewertete.

Zu der Frage, ob es in der DDR eine Solidarität mit der Gewerkschaft „Solidarnoc“ gab, machte er folgende Ausführungen:

Im August 1980 kam es in der Volksrepublik Olen zu Zusammenschlüssen verschiedener gewerkschaftlicher Gruppen. Ursache des Streiks waren, übrigens wie am 17. Juni 1953 in der

DDR, Preiserhöhungen für einige Lebensmittel. Der erste Streiktag war der 14. August 1980. Zwei Tage später kam der Auftrag zum Streikende. Aber dieser wurde nicht befolgt, und alles stand auf der Kippe. Diese Szene wird in dem Film von Volker Schlöndorff detailliert dargestellt. Im Mittelpunkt stand eine Frau, die auf der Werft als Kranführerin arbeitete.

In der DDR gab es zu den Ereignissen keine einheitliche Meinung, aber durchaus ein großes Interesse unter den Arbeitern vor allem in der Reparaturwerft in Stralsund, in der viele polnische Arbeiter eingestellt waren, die natürlich an den Ereignissen in Danzig sehr interessiert waren. Ein deutscher Arbeiter mit Namen Roland Jahn verfasste einen Aufruf: „Solidarität mit dem polnischen Volk“. Die Meinung in der Bevölkerung der DDR war aber belastet mit Vorurteilen aus der Vergangenheit. Mir sind Äußerungen wie: „Die sollen arbeiten und nicht streiken“ noch in Erinnerung. In Stralsund eröffnete die Staatssicherheit einen „operativen Vorgang“, abgekürzt OV gegen den Aufrührer Jahn und andere mit der festen Absicht, durch ein Ermittlungsverfahren mit einem späteren Gerichtsurteil, das immer eine Haftstrafe war, eine abschreckende Wirkung zu erzielen. Auch gegen mich wurde 1988 ein OV eingeleitet, ab er wegen des Zusammenbruchs der DDR abgebrochen.

1980 gab es in der DDR 30 000 polnische Arbeiter, die auf 12 polnischen Schiffen, die vor Anker in der Reparaturwerft in Stralsund lagen, arbeiteten und streikten. Die streikenden polnischen Arbeiter in der DDR wurden entlassen und wieder eingestellt. Ein Programm mit 21 Punkten wurde in der DDR-Werft eingeführt, aber nicht in der Presse veröffentlicht.

Der polnische Zeitzeuge Krzemski ist ein Vertreter der Erinnerungskultur. Er betonte die enorme Macht der polnischen Arbeiterpartei und ihre Unfähigkeit, auf die Streiks zu reagieren. Nach Gründung der unabhängigen Gewerkschaft Solidarnosc verlor die Partei in kurzer Zeit 500 000 ihrer Mitglieder. Sie war also so geschwächt, dass sie eigentlich nicht mehr hätte regieren können. Die Situation war sehr kritisch; denn der starke Nachbar Sowjetunion war für Polen eine unmittelbare Bedrohung. In der DDR kursierte die Kurzfassung der Situation in folgender Beschreibung: „Nach Kanja kommt Wanja“. Kanja war der damalige Ministerpräsident Polens und Wanja war die Kurzbezeichnung für die Russen, also für die Rote Armee. Tatsächlich übernahm General Jaruzelski in Polen die sozialistische Regierung und sprach das Kriegsrecht aus, um einem sowjetischen Einmarsch in Polen zuvorzukommen. Trotz der zunehmenden Spannungen in Polen setzte sich die „Republikanische Revolution“ in Polen fort. Sie hat in Polen eine große Tradition und hat seit der Französischen Revolution auch immer eine Annäherung an Frankreich demonstriert. Die Polen zogen ihre Kraft für diese Revolution aus der katholischen Kirche und ihrer

Geschichte. Sie hatten die feste Erwartung, dass es ein Danach geben wird. Nach entbehrungsreichen Jahren war es 1989 soweit: Die Solidarnocs-Bewegung stellte mit der kommunistischen polnischen Arbeiterpartei nach der Wahl im Juni 1989 als erstes Land im sozialistischen die Regierung, und Gorbatschow ließ sie gewähren. Zum ersten Mal nach 100 Jahren Freiheitskampf war die Revolution ohne Gewalt gelungen und stand somit im Gegensatz zur amerikanischen und französischen Revolution. Man spricht sogar von einer romantischen Perspektive in der polnischen Revolution, die 12 Jahre dauerte.

In der benachbarten DDR stieß die polnische Revolution zunächst auf Unverständnis. Vor allem das katholische Element, des sozialen Handelns war in der atheistischen DDR nicht zu vermitteln. Im Unverständnis zwischen beiden Völkern war die republikanische Tradition der Polen mit Deutschland, in diesem Fall der DDR, nicht kompatibel. Deutschland war außerdem geteilt und Polen nicht. Ein westdeutscher Teilnehmer des Podiumsgesprächs war der Meinung, dass die Opposition in der DDR zum Thema polnische Revolution und Solidarnosc eher marginal war. Für die Ostdeutschen war die mögliche Ausreise, also das Exil, eine Option. Für die Polen war das Exil eine eher zynische Variante.

Der polnische Zeitzeuge Krzemski leitete aus den unterschiedlichen Erfahrung in der Geschichte beider Länder auch die Meinung der Polen ab, dass die DDR-Bürger politisch im Vergleich zu den Polen in ihren revolutionären Vorstellungen und Ansichten 20 Jahre zurückgeblieben seien. Die DDR-Bürger standen also außerhalb der osteuropäische, besonders der polnischen Erfahrungsgemeinschaften. Die DDR-Bürger waren mehr ausgerichtet auf die Bundesrepublik West mit ihrem Weltbild der Individualisierung und hatten deshalb kein übergreifendes Konzept für ihre Zukunftsgestaltung.

Es soll daran erinnert werden, dass die polnische Opposition bereits 1978 als erster osteuropäischer Staat die Wiedervereinigung gefordert hatte. Tatsächlich war die DDR zunächst eine unüberwindliche Barriere für die Anhänger einer republikanischen Revolution. Damit befanden sich die polnischen Oppositionellen in einem verständlichen Widerspruch zu der SED, aber auch zu westdeutschen Politikern in den regierenden Parteien, die zwar die Wiedervereinigung im Munde führten, aber in Wirklichkeit nicht an sie glaubten.

Nachtrag:

Diese wichtige Erfahrungsveranstaltung aus der neueren deutschen Geschichte und unsere Haltung zu unserem Nachbarland Polen sollte ein Gesprächsthema in einer

Mitgliederversammlung sein. Wenn ich die Tagesordnung lese, ist in der Regel nur von kommunalpolitischen Banalitäten die Rede. Deshalb ist auch der Wunsch des Vorstandes, die Geschichte des Ortsverbandes Neuenhagen der CDU-Ost aufzuarbeiten, nicht glaubwürdig. Es gibt eine Zeitzeugengeschichte im Teil I, der in den nächsten Tagen auf unserer Homepage erneut eingestellt wird, nachdem er von unlauteren Akteuren des damaligen Vorstandes zerstört worden ist. Diese Zeitzeugengeschichte existiert natürlich noch auf meiner Festplatte und als Ausdruck und ist demnächst wieder zugänglich. Damit ist auch der historische Anschluss an die Ereignisse in Polen für Interessierte gegeben.

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 2. September 2010